

Herausforderung Herbstgras

Aus meteorologischer Sicht ist seit dem 1. September Herbst und die kühleren Temperaturen sowie die abnehmenden Sonnenstunden geben uns dies auch langsam zu spüren. In Bezug auf die Fütterung heisst dies nun, sich auf die Herausforderungen bezüglich Herbstgras einzustellen und langsam an die Winterfütterung zu denken.



Abbildung 1: Milchkühe auf der Herbstweide

Das Herbstgras ist bekanntlich arm an Zucker und reich an Rohprotein sowie eher rohfasiger- und strukturarm. Dazu kommt, dass je nach Witterungsbedingungen respektive Niederschlagsmenge die Nutzung oder Ernte mit einem erhöhten Verschmutzungsrisiko des Futters verbunden ist. Beim Weiden ist darauf zu achten, dass die Grasnarbe nicht allzu stark leidet.

Wird Herbstgras siliert, muss darauf geachtet werden, dass die Schnitthöhe mind. 10cm beträgt und auch Kreiselheuer und Schwader nicht zu tief eingestellt sind, damit der Rohaschegehalt im Futter möglichst tief bleibt. Da Herbstgras wenig Zucker enthält, verläuft die Konservierung meist schlechter und beim späteren Verfüttern drohen rasch Nacherwärmungen. Daher empfiehlt sich, bei Siloballenfütterung das konservierte Herbstfutter in den kalten Wintermonaten zu verfüttern und mit struktur- und energiereichem Futter, wie Heu und Mais, zu ergänzen.

Wird das Herbstgras geweidet oder eingegrast, muss die Fütterung mit struktur- und energiereichen Futtermitteln im Stall ergänzt werden. Denn der hohe Proteingehalt und die fehlende Struktur führen dazu, dass das Futter den Verdauungstrakt der Kuh relativ schnell durchläuft und dies resultiert in dünnen Kot oder gar Durchfall.

In der Milchviehfütterung muss im Herbst dem Harnstoffgehalt und dem Fett:Eiweiss – Quotient (FEQ) besonders Beachtung geschenkt werden. Harnstoffgehalte über 30mg/dl sind im Herbst häufig anzutreffen und zeigen ein Ungleichgewicht im Pansen bezüglich Protein- und Energieangebot. Daher muss das Energieangebot in der Ration zwingend dem Proteinangebot angepasst werden, um den Stoffwechsel nicht zusätzlich zu belasten. Denn zu hohe Harnstoffgehalte über eine längere Zeit belasten nicht nur die Leber sondern führen auch zu einer schlechteren Fruchtbarkeit. Der hohe Harnstoffwert lässt sich nicht nur im Speichel, dem Harn und der Milch

sondern auch im Scheidensekret und der Gebärmutterschleimhaut nachweisen. Dies führt dort zu einer veränderten Mineralstoffkonzentration und einem tieferen pH-Wert was das Einnisten eines Embryos in die Gebärmutter erschwert.

Der FEQ liegt im Idealfall zwischen 1,0 und 1,4. Werte über 1,4 deuten auf einen Energiemangel hin und Werte unter 1,0 geben Hinweise auf eine Pansenübersäuerung. Beide Extreme können im Herbst auftreten, daher gilt es den FEQ immer in Zusammenhang mit dem Harnstoffgehalt zu beachten.

Auch in der Mutterkuhhaltung sollte das Herbstgras mit energie- und strukturreichem Futter ergänzt werden, damit die Verdauung optimal funktioniert und die Passagerate des Futters gebremst werden kann. Insbesondere bei Kälbern ist die Kotbeschaffenheit zu beachten. Denn durch den fütterungsbedingten Durchfall ist die Darmwand bereits belastet und für Erreger leichter durchlässig. Somit steigt das Risiko für infektiösen Durchfall. Ausserdem steigt im Herbst das Risiko für Blähungen wieder an. Das Zufüttern von strukturreichem Heu vor Weidebeginn oder die Verabreichung von Lebertran können dieses Risiko senken.

Der Zufütterung im Stall muss mit dem abnehmenden Graswachstum im Herbst mehr Beachtung geschenkt werden. Dies bildet somit auch den anzustrebenden langsamen Übergang zur reinen Stallfütterung im Winter.